so würden dies die einheimischen Weinbauern als eine schwere Schädigung ihrer Interessen ansehen, weil ja die spanischen Weine sich ganz vorzugsweise zum Verschnitt eignen. Ein anderer Hauptausfuhrartikel Spaniens ist das Speiseöl, hier aber tritt die Frankreich und Italien zustehende Meistbegünstigung hindernd ein, kurz, es wird nicht leicht werden, eine beiderseitig befriedigende neue Vereinbarung zu treffen.

Deutsches Reich.

β. **Berlin**, 4. Juni. (Vergleich der neuen Lehrpläne für die höheren Schulen Preußens.) Nachdem die neuen, mit Beginn des bevorstehenden Sommerhalbjahres in Kraft tretenden Lehrpläne der höheren Schulen Preußens vorhin amtlich veröffentlicht worden sind, ist ein kurzer Vergleich derselben von Interesse. Zu Grunde liegt diesem Vergleiche die Zahl der Stunden, die wöchentlich in sämmtlichen neun Classen der Lehranstalten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände ausgeworfen sind. Es sind bestimmt: für den Unterricht in der Religion im Gymnasium, im Realgymnasium und in der Oberrealschule übereinstimmend 19 Stunden; für den Unterricht in Deutsch und Geschichtserzählungen im Gymnasium 26, im Realgymnasium 28, in der Oberrealschule 34 Stunden; für den Unterricht in Latein im Gymnasium 68, im Realgymnasium 49, in der Oberrealschule keine Stunden; für den Unterricht im Griechischen allein im Gymnasium 36 Stunden; für den Unterricht im Französischen auf dem Gymnasium 20, auf dem Realgymnasium 29, auf der Oberrealschule 47 Stunden; für den Unterricht in der Geschichte auf Gymnasium und Realgymnasium 17, auf der Oberrealschule 18 Stunden; für den Unterricht in der Erdkunde auf dem Gymnasium 9, auf dem Realgymnasium 11, auf der Oberrealschule 14 Stunden; für den Unterricht im Rechnen und in der Mathematik auf dem Gymnasium 34, auf dem Realgymnasium 42, auf der Oberrealschule 47 Stunden; für den Unterricht in den Naturwissenschaften auf dem Gymnasium 18, auf dem Realgymnasium 29, auf der Oberrealschule 36 Stunden; für den Unterricht im Englischen auf dem Gymnasium 8 Stunden (wahlfrei von Untersecunda ab), auf dem Realgymnasium 18, auf der Oberrealschule 25 Stunden; für den Unterricht im Schreiben auf Gymnasium und Realgymnasium 4, auf der Oberrealschule 6 Stunden; für den Unterricht im Zeichnen auf dem Gymnasium 8, auf Realgymnasium und Oberrealschule 16 Stunden. Der Turnunterricht wird auf allen drei Anstalten übereinstimmend in 27, der Unterricht im Singen gleichfalls übereinstimmend auf allen drei Anstalten in 4 Stunden ertheilt, mit der Maßgabe, daß die für das Singen beanlagten Schüler von Quarta an aufwärts zur Theilnahme am Chorsingen verpflichtet sind. Für Schüler mit schlechter Handschrift ist, ebenfalls übereinstimmend, auf den drei Anstalten in Quarta und Tertia besonderer Schreibunterricht einzurichten. Eine Abweichung vom Lehrplan ist insoweit zulässig, als in den drei obersten Classen an Stelle des obligatorischen Unterrichts im Französischen der Unterricht im Englischen mit je 3 Stunden treten kann, während das Französische wahlfreier Lehrgegenstand mit je 2 Stunden wird. Ueber den Unterricht im Polnischen enthalten die Lehrpläne keine Bestimmungen.

phr. **Berlin**, 4. Juni. Dem Reichstagswahlkreise Duisburg scheint es erspart zu bleiben, durch eine Candidatur Jencke dem Centrum ausgeliefert zu werden, denn es unterläge keinem Zweifel, daß das Gros der Nationalliberalen in diesem Kreise die Heeresfolge verweigern würde, wenn etwa das Wahlcomité der vereinigten nationalen Parteien den conservativen Generaldirector der Krupp'schen Werke aufstellen wollte. Noch weniger ließe sich erwarten, daß die nach Tausenden zählenden Arbeiter, die bis dahin unter nationalliberalem Banner gegen Centrum und Socialdemokratie mitgekämpft haben, einem Politiker ihre Stimme geben würden, der in jedem Fortschreiten auf socialreformatorischem Gebiet nur ein Hineinmarschiren in den socialdemokratischen Zuchthausstaat zu erkennen vermag. Mit der Gefahr einer Candidatur Jencke verschwindet auch die Gefahr einer Candidatur Naumann. In der „Hilfe" lesen wir heute, daß die Candidatur nur aufgestellt werden soll, „wenn wir sie für nützlich halten", und es wird hinzugefügt: „Unsererseits aber ist eine Aufstellung nicht beschlossen." Das ist ein genügend deutlicher Verzicht auf einen Versuch, der unter allen Umständen aussichtslos gewesen wäre und lediglich die nationalen Kräfte soweit hätte zersplittern können, daß nicht ein nationaler, sondern der socialdemokratische Candidat mit dem Centrum in die Stichwahl kommen konnte. Die antisemitische Candidatur will sich noch immer nicht verflüchtigen. Zwar ist sie überhaupt nur von der Zimmermann'schen Gruppe angekündigt, während im Duisburger Wahlkreis diese Gruppe kaum Boden unter den Füßen hat. Indessen hört man heute, daß die deutsch-sociale Partei, also die Liebermann'sche Richtung am Sonntag einen Candidaten auserkoren hat, mit dem jetzt verhandelt werden soll, damit er am 16. den Wählern vorgestellt werden kann. Sehr zuversichtlich klingt das freilich nicht und jedenfalls ist der Auserkorene nicht Herr Zimmermann, dieser muß sich also immer weiter umsehen, wenn er einen Wahlkreis finden will, der ihm zu Gefallen sich in die Nesseln setzen mag. Ob der nationalliberale Landtagsabgeordnete, Herr Dr. Beumer, die ihm angetragene Candidatur nun annehmen wird, steht noch nicht fest; er ist im Wahlkreis persönlich angesehen, aber sein Gesundheitszustand ist nicht darnach angethan, ihm die Ausübung zweier Mandate zu gestatten. Die Wahl soll übrigens erst im October stattfinden, so daß noch reichlich Zeit übrig ist, um sich über die beste Lösung der Candidatenfrage zu verständigen.

— Der „Allgem. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Es überrascht hier die von Petersburg kommende Nachricht, der Kaiser werde im August nach Rußland zur Theilnahme an Truppenübungen sich begeben, in keiner Weise. Es war bereits aufgefallen, daß heuer so wenig Bestimmtes über die Reisedispositionen des Kaisers im Sommer bekannt wurde. Nur die autorisirten Dementis der Nachrichten, daß das Reichsoberhaupt nach den Jagdgründen des Erzherzogs Friedrich, sowie daß er nach England gehen werde, lagen bis dahin vor. Man darf wohl annehmen, daß, wenn der Kaiser nach Rußland geht, er vom Reichskanzler begleitet sein wird.

— Während der Dauer der diesjährigen Kaisermanöver, die zwischen dem I. und XVII. Armeecorps in der Zeit vom 7. bis 19. September zwischen Danzig und Dirschau stattfinden, wird der Kaiser an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" Wohnung nehmen, die zu diesem Behufe bei der kaiserlichen Werft in Danzig vor Anker geht. Am 7. September findet bei Königsberg Parade des I. Armeecorps und am 16. September bei Danzig Parade des XVII. Armeecorps statt. Wenn auch der Kaiser die ihm zu Ehren seitens der Provinzen Ost- und Westpreußen geplanten Festlichkeiten wegen Zeitmangels und aus Sparsamkeitsrücksichten abgelehnt hat, so beabsichtigt der Kaiser doch, am 8. und 9. September dem Landeshause in Königsberg einen Besuch abzustatten, und von der Provinz einen Ehrentrunk anzunehmen.

— Die „Freis. Ztg." schreibt zum Gumbinner Proceß: Wie aus dem Berichte über die Verhandlungen hervorgeht, wurde auf Grund einer kaiserlichen Cabinetsordre die Oeffentlichkeit während der Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger ausgeschlossen. — Dem Kaiser ist nur die Befugniß gegeben, „allgemeine Vorschriften zu erlassen, unter welchen Voraussetzungen das Gericht die Oeffentlichkeit während der Verhandlungen wegen der Gefährdung der Disciplin ausschließen hat". Diese allgemeinen Vorschriften sind ergangen. Eine Einwirkung auf die Führung des einzelnen Processes von Seiten des Monarchen erscheint uns aber unzulässig."

Die „Freis. Ztg." scheint sich zu irren. Eine besondere kaiserliche Cabinetsordre für diesen speciellen Fall ist wohl nicht ergangen, sondern die zur Anwendung gebrachte ist eben eine Ordre, welche die allgemeinen Vorschriften enthält.

— Anläßlich des Bootunfalles auf dem Alsfund bei Sonderburg, dem drei Füsiliere des Regiments „Königin" zum Opfer fielen, hat die Kaiserin als Chef dieses Regiments dem Obersten v. Mebern ein Beileidstelegramm gesandt, in dem der Commandeur zugleich beauftragt wurde, auch den Angehörigen der Verunglückten die Theilnahme der hohen Frau auszusprechen. Die Kaiserin ersuchte ferner den Obersten v. Mebern, einen detaillirten Bericht über den Unglücksfall einzureichen.

— Die Festansprache bei der Enthüllungsfeier des Bismarck-Denkmals wird voraussichtlich der Vorsitzende des Comités, Wirkl. Geh. Rath v. Lenzow, übernehmen.

— Die „Kreuzztg." erinnert daran, daß außer verschiedenen Landräthen auch noch der wegen des Canals zur Disposition gestellte Regierungspräsident v. Colmar noch nicht wieder angestellt worden ist.

— Der Entwurf, betreffend die Reform des Urheberrechts ist, wie die „Tägl. Rundschau" „aus bester Quelle" vernimmt, vom Bundesrathe nicht, wie zu erwarten war, sofort bestätigt, sondern vielmehr an die Einzelregierungen zur nochmaligen Aeußerung überwiesen worden. Diese überraschende Thatsache sei vielleicht damit in Verbindung zu bringen, daß in einer von über 200 Componisten und fast 500 Musikalienhändlern unterzeichneten Eingabe der Bundesrath ersucht worden ist, seine Zustimmung zu dem vom Reichstage in dritter Lesung angenommenen Entwurf zu verweigern. Diese Eingabe wurde damit begründet, daß das musikalische Urheberrecht nach dem Beschlusse des Reichstages nicht nur keine Erweiterung erfahren hat — was nach den Motiven der ursprüngliche Zweck der Vorlage war —, sondern daß die Rechte der Componisten und Verleger vielmehr erheblich geschmälert worden sind.

— Nach dem „Vorw." sind die Sammlungen zum Fonds für das Liebknecht-Denkmal abgeschlossen. Die Anfertigung des Denkmals ist dem Bildhauer May in Dresden-Blasewitz übertragen worden, dessen Entwurf mit dem Motto „Wissenschaft und Arbeit" aus einer Concurrenz von 23 eingegangenen Skizzen und Modellen als der geeignetste ausgewählt wurde. Welche Summen die Sammlungen eingebracht haben, wird nicht mitgetheilt.

— Der Staatssekretär von Tirpitz begab sich heute Nachmittag in Begleitung des Capitäns zur See Capelle, des Corvettencapitäns Schütz und seines Adjutanten Oberleutnant zur See von Usedom nach Danzig.

— Die Staatsräthe v. Boulatzell und v. Chrapowitzky bei der hiesigen russischen Botschaft sind vom Zaren zu Wirklichen Staatsräthen mit dem Titel Excellenz ernannt worden. — Der Militär-Attaché der Botschaft, Oberst Prinz Engalytscheff ist vom Kaiser von Rußland zum Flügel-Adjutanten ernannt worden. (Krzztg.)

— Hier angekommen ist Graf Schuwaloff, der frühere russische Botschafter am hiesigen Hofe mit seiner Familie aus Moskau. Der Graf gedenkt etwa 14 Tage hier zu bleiben. — Abgereist sind der Justizminister Schönstedt nach der Provinz Sachsen, der Bevollmächtigte zum Bundesrath, preußische Präsident und Landesdirector des Fürstenthums Waldeck und Pyrmont, von Saldern, der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyeny für zwei Tage nach Wien.

— Der ehemalige preußische Landtagsabgeordnete, Oekonomierath Otto Lamprecht in K. Muz bei Zehdenick, ist am 2. Juni im Alter von 64 Jahren verschieden.

L. **Von der schleswigschen Westküste** wird uns geschrieben: Die Holländer wollen jetzt mit einem Kostenaufwand von 95 Millionen Gulden einen Theil des Zuidersees trocken legen. An der Nordseeküste Schleswig-Holsteins sind rund 1000 Quadratkilometer besten Marschbodens im Werthe von 300 Millionen Mark zu gewinnen. Die Watten sind das alte, vom Meere geraubte Marschland. Dieses wieder zu gewinnen, werden seit einigen Jahren Anstalten gemacht. Bis jetzt sind aber nur eine Anzahl Halligen vor weiterem Abbruch geschützt und einige Dämme ins Meer hinaus gebaut worden. Das ganze Wattenmeer müßte aber durch Dammbauten in einen Schauplatz des Landgewinnes verwandelt werden, durch Dämme, die vom Festlande nach den Inseln Römö und Sylt, sowie von Föhr nach Amrum möglichst bald zu bauen wären. Wer durch umfassende Dammbauten dem feindlich zerstörenden Meere an der Westküste Halt gebietet, der hat zugleich dem freundlich aufbauenden Meere die Ruhe verschafft, deren es bedarf, um hier, wo es schon einmal reiche, blühende Landschaften schuf, dieselben zum zweiten Male hervorzubringen. Es wäre dringend erwünscht, daß der preußische Staat in den nächsten Jahren größere Mittel für die Erwerbung neuer Landflächen, die ein Culturwerk von großer Bedeutung ist, bereit stellen würde.

⊙ **Lübeck**, 5. Juni. (Telegramm.) Der frühere Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Steinmann, ist gestern Nachmittag hier gestorben.

* **Hannover**, 4. Juni. Die Deutsche Rechtspartei (Welfen und Gesinnungsgenossen in Hannover, Braunschweig, Hessen und Mecklenburg), die früher wiederholt ihren Congreß in Frankfurt, 1899 in Cassel abhielt, wird ihren diesjährigen Congreß am 18. und 19. September in Braunschweig abhalten.

* **Duisburg**, 4. Juni. Die hiesigen Antisemiten haben nun endgiltig beschlossen, für die bevorstehende Reichstagserfatzwahl einen eigenen Candidaten aufzustellen. Ueber die dafür in Betracht kommende Persönlichkeit verlautet noch nichts, da die Berathungen streng vertraulich waren.

* **Breslau**, 4. Juni. Die Polizeiverwaltung in Myslowitz hat folgende Bekanntmachung erlassen: Zwischen der deutschen und der russischen Regierung ist bezüglich der Giltigkeitsdauer der Halbpässe folgende Vereinbarung getroffen worden: Die 28tägige Giltigkeitsdauer der Halbpässe wird vom Tage des Grenzüberganges gezählt, wenn der Uebergang innerhalb der auf den Ausstellungstag folgenden 14 Tage erfolgt. Nicht innerhalb dieser Zeit benützte Pässe werden ungiltig und ihre Inhaber vom Ueberschreiten der Grenze ausgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Großherzog von Sachsen.

* **Wien**, 4. Juni. Zu Ehren des Großherzogs von Sachsen-Weimar fand heute im Neuen Saale der Hofburg ein Galadiner statt. Bei demselben saß der Großherzog neben dem Kaiser Franz Josef; zur Rechten des Großherzogs saß Erzherzog Franz Ferdinand. Ferner nahmen an der Tafel u. A. Theil der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, Reichskriegsminister Freiherr von Krieghammer, Reichsfinanzminister Baron Kallay, die Ministerpräsidenten Dr. v. Körber und v. Szell, die österreichischen Minister, der Minister a latere Graf Szechenyi und andere hervorragende Persönlichkeiten; ferner von der deutschen Botschaft Botschaftsrath Frhr. v. Romberg, Botschaftssekretär Graf Mirbach und der Militär-Attaché Flügeladjutant v. Bülow.

Budget; Anleihe.

* **Wien**, 4. Juni. Die ungarische Delegation verhandelte heute über das Budget des Auswärtigen Ministeriums. Der Referent Falk beantragte die Annahme des Budgets unter dem Ausdruck der wärmsten Anerkennung des Vertrauens für den Grafen Goluchowski.

* **Wien**, 4. Juni. In der Debatte über das Budget des Auswärtigen Ministeriums in der ungarischen Delegation betheiligte sich eine größere Anzahl Redner, die sich mit Ausnahme Ugron's mit dem Antrage des Referenten auf Annahme des Budgets einverstanden erklärten. Außer Zichy und Rakowsky stimmten sie auch dem Vertrauensvotum für den Grafen Goluchowski zu. Rakowsky verweigerte die Kundgebung seines Vertrauens, weil die Monarchen im Dreibunde, zu dessen Anhängern er sich bekenne, nicht genügenden Schutz ihrer materiellen Interessen fänden. Hollo brachte einen Antrag ein, in dem eine kräftigere Betonung der ungarischen Selbstständigkeit in der auswärtigen Politik gefordert wird. Die Debatte wird in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt werden.

* **Wien**, 4. Juni. Aus Anlaß der Meldung eines Blattes, daß im Finanzministerium Verhandlungen mit Bankengruppen über die eventuelle Regelung der in nächster Zeit zu emittirenden Anleihe geführt würden, wurden heute im Abgeordnetenhause drei Interpellationen eingebracht. Die Interpellationen berufen sich darauf, daß durch die Nachricht eine Beunruhigung des Publicums hervorgerufen sei, und fragen, ob der Finanzminister gesonnen sei, die Zeitungsmeldung richtig zu stellen und, soweit es mit dem Staatsinteresse vereinbar, authentische Mittheilungen über die Bedingungen, den Umfang und den Zeitpunct der Anleihebegebung zu machen.

Frankreich.

Verhaftung.

* **Paris**, 4. Juni. Der Generalstaatsanwalt beim Staatsgerichtshof hat heute Abend den Grafen Lur-Saluces verhaften lassen.

Italien.

Finanzen.

* **Rom**, 4. Juni. Bei Schluß der heutigen Kammersitzung brachte Finanzminister Wollemborg Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf, betreffend die finanziellen Maßnahmen, ein. Der Minister verlangte, daß dieselben an die Commission verwiesen würden und daß bis dahin die Berathung des Gesetzentwurfs ausgesetzt werden solle. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden.

Spanien.

Streikunruhen.

* **Madrid**, 5. Juni. (Telegramm.) Die Eisenbahnarbeiter in Vigo sind in den Ausstand getreten. — In Barcelona nimmt die Erregung zu. — In Coruña herrscht augenblicklich Ruhe, doch wird hier der Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes befürchtet. — Die Kammer hat der Regierung eine Liste von 164 beanstandeten Wahlen übersandt.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 4. Juni. Die Session des Reichstages ist heute durch den König geschlossen worden.

Orient.

Serbischer Protest.

* **Belgrad**, 4. Juni. („Wiener Corresp.-Bureau".) Die serbische Regierung hat wegen neuerlicher, am 1. Juni bei dem Wächterhause Krkina-Tschuka und am 3. Juni bei dem serbischen Dorfe Trevinje durch Albanesen verübter Grenzverletzungen, bei welchen zwei serbische Soldaten getödtet wurden, in Konstantinopel mit dem Bemerken Protest erhoben, daß sie entschlossen sei, zu Repressalien zu schreiten, falls derartigen Vorfällen an der Grenze von türkischer Seite kein Ende gemacht werde.

Amerika.

Keine Congreßtagung.

* **Washington**, 4. Juni. („Reuter's Bureau".) Das Cabinet hat entschieden, daß keine Nothwendigkeit für eine besondere Tagung des Congresses vorhanden ist. Der Sekretär des Präsidenten Mac Kinley, der diesen Beschluß bekannt gegeben hat, sagte, der Präsident habe eine Entscheidung dahin getroffen, daß die bestehende Lage es weder erforderlich mache, noch rechtfertige, den Congreß im Sommer einzuberufen oder in der bisher bezüglich der Philippinen befolgten Politik irgend einen Wechsel eintreten zu lassen.

Personalveränderungen in der k. sächs. Armee.

Den 2. Juni.

Haase, Oberst und Commandeur des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, mit Führung der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 beauftragt, Hesselbarth, Oberstleutnant und Abtheilungs-Commandeur im 4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48, unter Beförderung zum Oberst, zum Commandeur des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 ernannt. — Die Hauptleute: v. Pflugk, beim Stabe des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Abtheilungs-Commandeur im 4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48 ernannt, Baeßler, Batterie-Chef im 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12, zum Stabe dieses Regiments, Bierey, Batterie-Chef im 4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48, in gleicher Eigenschaft in das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 versetzt.

Versammlung zur Berichterstattung über die Landessynode.

Leipzig, 5. Juni. Die öffentliche Versammlung, welche von der Vertreterconferenz der Hausväterverbände gestern in den „Schloßkellern" zu Reudnitz einberufen war, wurde durch einen Pfingstgesang des Reudnitzer Kirchenchores eröffnet, worauf allgemeiner Gesang: „O, heil'ger Geist, kehr' bei uns ein" und Begrüßung durch Herrn Diakonus Ebeling folgte, welcher ausführte, daß derartige Versammlungen zwar im politischen Leben häufig seien, im kirchlichen Leben aber etwas Neues. Sie seien geeignet, das Interesse für die wichtigen Synodalverhandlungen zu wecken und zu erhalten. Herr Fabrikbesitzer Müller, der

---

„Danke. Gute Nacht, Tante Margaret!"

„Gute Nacht!"

Ihre Hände berührten sich nicht, ihre Blicke aber trafen sich und aus Francesca's Augen sprühte Triumph. Sie war verstoßen — morgen sollte sie aus dem Hause vertrieben, ausgeschlossen werden von jeglichem Antheil an dem Revelsworth'schen fürstlichen Vermögen; die Irrungen ihrer unbehüteten Jugend waren aufgewühlt, es war ihr verboten worden, Beziehungen zu unterhalten mit Jenen, die den Namen ihres Vaters trugen, und doch, trotz all dieser Dinge, war es sicherer Triumph, der in ihren Augen aufflammte und ihre Lippen zu einem verächtlichen Lächeln wölbte, als sie sich entfernte.

Das Diner war an diesem Abend ein langweiliges Geschäft. Jede der vier anwesenden Personen hatte mit ihren Gedanken zu thun und ihre Gründe zu ungewöhnlicher Erregung und Bangen, und Betty, die in der Regel ihr Möglichstes that, alle Unebenheiten zu glätten, hatte sich von dem Gespensterabenteuer noch nicht hinreichend erholt, ihre tactvolle gesellschaftliche Liebenswürdigkeit in Ausübung zu bringen.

Viktor und Dudley waren über Francesca's Nichterscheinen fast in gleicher Weise enttäuscht. Der Erstere fühlte sich gehoben durch den Glauben an das zwischen ihn und seiner schönen Cousine bestehende geheime Einvernehmen, während Dudley, gegen sein eigenes besseres Urtheil, sich sehnte, Francesca zu sehen und zu sprechen.

Frau Revelsworth schien ungewöhnlich niedergeschlagen. Immer und immer wieder machte ihr Gewissen ihr Vorwürfe ob der ihrer schönen Nichte angethanen rauhen Behandlung. Simpson war ja aber noch nicht herbeordert. Nach Tische wollte sie ihm schreiben, hatte sie sich vorgenommen. Bald nach Schluß ihrer Unterredung mit Francesca hatte die Dinerglocke geläutet und es war ihr folglich keine Zeit mehr zum Schreiben geblieben. Wenn Simpson morgen käme, wollte sie ihm alle Thatsachen vorlegen und mit ihm über eine passende Versorgung ihrer Nichte berathen. Natürlich hatte ihre hingebende Liebe zu jener häßlichen, schmutzigen, alten Amme an sich etwas Rührendes; und vermuthlich war es nicht ihre eigene Schuld, daß ihre beiden Ehen so unglücklich ausgefallen.

Was mochte aber nur die Bedeutung jenes triumphirenden Zuges auf Francesca's Antlitz sein, als sie ihr gute Nacht sagte?

Diese Frage beunruhigte die alte Dame und blieb ihr ein nicht zu lösendes Räthsel. Jene Unterredung hatte sie sehr mitgenommen und aufgeregt. Bei Tische war sie kaum im Stande, etwas zu genießen, und hernach im Salon verfehlten ihr Strickzeug, wie auch Betty's Spiel ihren gewohnten mildernden Einfluß. Ihr Brief an den Sachwalter war geschrieben und Dudley's Händen zur Besorgung auf die Post anvertraut worden. Ihrem Worte getreu, vertraute sie am heutigen Abend keiner Menschenseele etwas von dem Vorgefallenen an. Betty brachte allerdings Francesca's Richterschreiben, sowie auch den Brief an den Juristen mit der Unterredung zwischen Tante und Nichte in Verbindung, blieb aber, von ihrer Principalin in keiner Hinsicht aufgeklärt, auf ihre eigenen Vermuthungen angewiesen.

Etwas früher denn sonst zog sich Frau Revelsworth in ihr Zimmer zurück. Ihr Lebtage hatte sie auf die Dienste einer Zofe verzichtet, aber Betty bürstete und ordnete ihr regelmäßig das Haar, legte ihre Uhr, das Nachtlicht, den Leuchter mit der Kerze und die Streichholzbüchse, das Gerstenwasser und einen Roman auf den Tisch neben ihr Bett und gab ihr, ehe sie die Gardinen zuzog, noch einen Kuß.

Bei der Nachttoilette war die alte Dame sehr schweigsam und seufzte mehr als einmal tief auf, spielte jedoch zu Betty's Verwunderung auf die unliebsame Angelegenheit nicht mit einer Silbe an.

„Ich bin, fürcht' ich, mein Lebtage eine harte Frau gewesen, Betty!" äußerte sie, schon im Bett liegend, und das junge Mädchen mit einem rührenden Ausdruck im Auge ansehend. „Vielleicht wäre ich milder geworden, wenn ich Kinder gehabt hätte; aber wir Revelsworth's sind eben keine milde Familie. Ich arbeite und warte, ist unser Motto, weißt Du, und unser Wappen, eine geballte Hand in einem Fausthandschuh, dessen Bedeutung nach meiner Auslegung ist: ich schlage zu, wenn's nöthig — schlage fest zu, wo ich hoffe! Mein Großvater nahm das Wappen und Motto vor hundert Jahren mit dem Namen seiner Frau an. Wir sind eine harte, zähe Familie gewesen. Sehr bald werden nur noch zwei von uns übrig sein — Viktor und Dudley."

„Und Francesca."

„Und Francesca", sprach Frau Revelsworth nach einer kleinen Pause noch. „Ich hätte die beiden Jungen gern verheirathet gesehen, und Kinderchen um sie herumwachsen, die den Namen weiterführten."

„Das werden Sie auch, liebe Frau Revelsworth — werden Sie!"

Die alte Dame schüttelte mit dem Kopfe.

„Sie sind Beide behext", murmelte sie. „Ich würde mich gefreut haben, wenn Dudley Neigung zu Dir gefaßt hätte, und Dir würde es auch gepaßt haben. Du bist mir seit fünf Jahren eine gute Tochter gewesen — Du bist ein treues, gutes, selbstloses Mädchen. Ich fürchte, zuweilen hart gegen Dich gewesen zu sein!"

„Sie sind stets gütig zu mir gewesen", rief Betty — „sehr gütig! Ich kann Sie gar nicht so sprechen hören!"

„Würdest Du meinen Neffen Dudley geheirathet haben, wenn er um Dich angehalten hätte?" fragte die alte Dame nach kurzer Pause.

„Ich würde glückselig gewesen sein!" gestand Betty. „Aber, bitte, liebe Frau Revelsworth, äußern Sie ja zu Niemand, daß ich das gesagt habe! Er macht sich in dem Sinne gar nichts aus mir, und ich möchte nicht um Alles in der Welt, daß er jemals erführe, ich wäre so albern gewesen, mich in ihn zu verlieben."

„Von mir soll er es niemals erfahren, meine Kleine", versicherte die alte Dame freundlich und streichelte dabei Betty's Hand. „Wohl aber hätte ich gewünscht, die Würfel wären anders gefallen. Doch nun mußt Du mir „gute Nacht" sagen, denn ich fühle mich ganz abgespannt. Wir alten Leute können Aufregungen nicht mehr vertragen."

„Gute Nacht, liebe Frau Revelsworth, schlafen Sie sanft!"

Nachdem Betty ihr einen Kuß gegeben und eben im Begriffe stand, das Gemach zu verlassen, rief die alte Dame sie wieder zurück.

„Ich habe mich knauserig zu Dir benommen, Betty", sagte sie mit nervöser Hast. „Das Frauenzimmer behauptete es heute, und sie hatte Recht. Aber wenn Simpson morgen kommt, da ändere ich das Alles. Reiche einmal den Kopf nieder — ich habe da etwas, was ich Dir geben will!"

Verwundert gehorchte Betty, und nun nahm Frau Margaret die herrliche goldene Kette mit dem daran befestigten Kreuz von großen, makellosen Diamanten, was Beides sie stets trug, von ihrem Halse und hing sie Betty um.

„Kein Wort sagen!" flüsterte sie. „Danke mir nicht! Trage sie und gedenke dabei meiner! Der Herr segne Dich, Liebe! Gute Nacht!"

Drei Stunden später sprang Betty aus dem Bette, zitternd an allen Gliedern und vollständig wach, sich bewußt, daß Jemand sie beim Namen gerufen, und doch hörte sie nichts. An Frau Revelsworth's Zimmerthür eilend, klopfte sie an und lauschte gespannt auf Antwort. Anfangs blieb Alles still, hernach erreichte ein schwaches Stöhnen ihr Ohr.

Erschrocken die Thür öffnend, fand sie das Gemach in völliger Finsterniß, und beim Vorwärtshasten stolperte sie über einen am Fußboden liegenden Gegenstand. Niederknieend und im Dunkeln herumtastend, entdeckte sie, daß es Frau Revelsworth war, die da ausgestreckt und hilflos lag, noch Athem ringend und sich umsonst abmühte, zu sprechen.

Betty rief um Hilfe und schlang ihre Arme um den Hals der alten Dame, alle Kräfte anspannend, sie auf ihr Bett zu heben. Als mit der Zeit Helfende herbeikamen und Lichter angezündet wurden, und der Doctor geholt, da war bei der Gebieterin von Revelsworth House alle menschliche Hilfe umsonst.

Nach acuten brennenden inneren Schmerzen fiel sie in einen lethargischen Zustand, und ehe noch der Tag anbrach, war ihre Seele der irdischen Hülle entflohen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied sie, umschlungen von Betty's zärtlich-liebenden Armen.

XXII.

Francesca's Schmerz über den Tod ihrer Tante trat in sichtlich aufrichtiger Tiefe zu Tage.

„Ich weiß ja sehr wohl, daß sie mich nicht liebte", vertraute sie ihrem Vetter Dudley und Betty an, als sie mit den Beiden drei Tage nach der Beerdigung in ihrem Zimmerchen beim Thee saß, schöner noch und blendender weiß aussehend, in ihrer herabwallenden Gewandung von Krepp und tiefschwarzem Kaschmir; „aber gerade am Tage vor ihrem Tode hatten wir miteinander eine lange Unterredung — eine wirklich vertraute Unterredung — und zum ersten Male fingen wir an, uns zu verstehen. Ich erzählte ihr" — und ihr Haupt neigend, fuhr sie nach kurzer Pause fort — „die ganze Geschichte meiner unglücklichen früheren Erlebnisse. Anfangs zeigte sie sich kalt und theilnahmlos, allmählich aber wurde ihr Mitleid geweckt, und sie sprach mir zu mit solch' echt mütterlicher Zärtlichkeit, daß ich in Thränen ausbrach. Ich war in der That so bewegt, daß ich den ganzen übrigen Abend, Ihr werdet Euch erinnern, oben blieb. Meine Mutter war nicht ganz wohl und bedurfte der Pflege; hätte ich aber ahnen können, daß ich die gute Tante Margaret lebend nie wiedersehen sollte, dann würde ich um Alles in der Welt den Abend nicht fern von ihr gewesen sein."

Dudley war sichtlich gerührt von ihrem an den Tag gelegten zärtlichen Gefühl; die kleine Betty hingegen, im Allgemeinen die theilnehmendste der Anwesenden, wurde bei Francesca's Versicherungen roth und sah sehr unbehaglich drein. Glücklicher Weise war die Sprechende zu sehr beschäftigt, die Wirkung ihrer Worte auf den männlichen Zuhörer zu beobachten, um von Betty's Thun Notiz zu nehmen. Betty war ja solch' liebes, vertrauensseliges, harmloses Ding, und ihr — Francesca — so völlig ergeben, daß es ihr gar nicht einfiel, auf jene Acht zu haben. Aber Betty war seit Kurzem eine Andere, ihr Glaube an die Wahrheitsliebe ihrer Freundin wesentlich erschüttert worden.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.